III.

Leipzigs Umgebungen, Gärten und Anlagen.

Fremde, welche auf einmal aus dem romantischen Thüringen, der anmuthigen meißnischen oder der strengen gebirgischen Gegend nach Leipzig kommen, enthalten sich kaum des Ausbruchs von Mißmuth über seine flache, eintönige Lage. Wo vor Jahrhunderten Schweden und Oestreicher samt ihren Verbündeten in ungeheuren Heeren sich bei Lützen und Breitenfeld herumtummelten, und man noch die Spuren der Gräber in unzähligen Hügeln sieht, scheint man allerdings in einem Meere von Ebenheit sich zu befinden, und das Auge seine emporgeleitete Sehkraft, der Fuß seine Fertigkeit im Steigen zu verlieren. Wir haben kein Thal, als das Rosenthal, wo weder Rosen noch Felswände sind: keinen Berg, als den Kikerlingsberg, eine unbedeutende Erdhöhe in der berührten Gegend. Demungeachtet, ist es so übel um Leipzig nicht, man sehe auf die benachbarten Dorfschaften oder auf seine nächsten Umgebungen, welche letztere wohl hauptsächlich mit daran Schuld sind, daß man hier bis zur Verwunderung viel spazieren geht.

Um bei erstern etwas zu verweilen, so wird z. B. in Dölitz (wo Oeser im Sommer ein ganz von ihm eingerichtetes niedliches Landhaus bewohnte) die Nettigkeit der dortigen Landhäuser; die artige Pappel- und Obst-Allee,

welche die schnurgerade Chaussee umfaßt; das üppige Grün weit ausgebreiteter Weiden und Anger, von Laubholz rings begrenzt; endlich das Gehölz, das nach Raschwitz führt, wo der Ton der Zeit bei den ersten Klassen es mit sich bringt, Sonntags besonders hinzufahren, und in dem gut bedienten Garten Kaffee einzunehmen, und dann das Fröhliche der Spaziergänger über reiche Auen, welche in mahlerischen Gruppen von Bäumen die nahe liegenden Dörfer umziehen, von denen Gautzsch, Etsch und Zöbicker jetzt mehr von Handwerkern besucht wird, jedem unbefangenen Freunde der Natur gefallen. Wer das theure Fuhrwerk scheut, flüchtet ins Rosenthal. Man kennt den Meilen weit sich ausdehnenden, von großen Wiesen durchschnittenen Eichenwald, welchen König August, ein Freund der Jagd, in so viele Durchschnitte aushauen lassen, welche die lieblichsten Gesichtspunkte gewähren. Doch ist ein mit Kies wohl ausgeschütteter Hauptgang, den kein Huf berührt, wo in harmlosen Schaaren Alles nach Gohlis, dem Ziel der Wanderung, zieht, dafern nicht der gemächlichere Theil in der vorn, unweit einer ehrwürdigen Eiche angebrachten, artig dekorirten Eisbude Platz und Erfrischung nehmen sollte, zu welchem Behuf auch vor derselben Tische und Stühle hingestellt sind. Vorn führt links ein Weg ins wilde Rosenthal ab, wo nicht selten Schwermuth und Lebensüberdruß den Faden voreilig zerriß. Der Wald giebt durch die unmerkbare Windung des Wegs immer das Ansehn sich zu schließen. Allenthalben dienen steinerne Bänke, besonders bei den Hauptdurchschnitten, deren man 5 von pittoresker Mannigfaltigkeit zählt, zum längern, gemächlichern Naturgenuß; am freundlichsten, wo sich das Herrnhaus mit seinen drei Thürmen und Garten, jenseits des blumenvollen

Pleißen-

Pleißenufers magisch dem überraschten Blicke darstellt. Gohlis ist, wie oben Dölitz, zum Theil auch Eudritsch, durch den vielfältigen geschmackvollen Anbau der Städter sehr ausgezeichnet. Der Besuch von letztgedachtem Orte wird niemand gereuen, wer auf Kunst und Humanität hält. Beide vereinigt der wackere Geyser, Oesers Schwiegersohn. Ein Zimmer in seinem bescheidnen Hause wird durch die enge, aber köstliche Auswahl des väterlichen Nachlasses zum unschätzbaren Museum. Alles ist hier von Oesers Hand, selbst Decken- und Wandgemählde (jenes die Idee des Rosenstreuns nach Hölty's Liede, dieses eine eigne Familiengruppe). Man findet sich mit der lehrreichsten Abwechselung an Manier, Gegenstand, Mittel der Bearbeitung in der seltensten Vollständigkeit und Vollendung umgeben *). Abtnauendorf und Zweinauendorf empfehlen sich beide durch ihre Umgebungen. In jenem hat Frege die Buschwege theils verbessert, theils durch Alleen, überraschende Hütten, Bildsäulen, Brücken über das vorbeirieselnde Wasser, welches Alles große, fruchtreiche Wiesen unterbrechen, sehr genußreich gemacht. In diesem, einer Hommelischen Besitzung, führt ein Buchenhain durch Windungen freier zu einer großen Allee seitwärts nach einem Tempel mit einfacher runder Kuppel, welcher von der Anhöhe eine lachende Gegend nebst vielen Dörfern überschauen läßt. Für rüstigere Spaziergänger

*) Z. B. Oeser's letzte Arbeiten: Ein Jesuskopf, nach der Beschreibung des Josefus; Diana auf der Jagd und in Ruhe; letztres nur mit Kreidenstrichen angegeben; Skizze des Nachtmals (in unsrer Schloßkapelle); eine frühere Semiramis; eine heilige Nacht; Flucht nach Aegypten u. s. w.

gänger dient die Wanderung nach der schönen Bürgerane; um die große Eiche zu sehen, welche drei Mann nicht umspannen, deren Umfang man über ihren edeln, hohen Wuchs nicht inne wird.

Nähern wir uns der Stadt; so ist es wahr, daß man sie in ihren Gärten suchen möchte. Hier die große Allee, in vier-, sechs- bis siebenfachen Reihen von Linden-, Pappeln-, Eibisch- und Akazienbäumen, rings um die Stadt in mehr als halbstündiger Ausdehnung; dort der viereckigte Platz mit hochstämmigen Linden bepflanzt, unweit der Statüe des Kurfürsten, Esplanade genannt; grüne Hecken, kleine Schlangenwege von exotischen Stauden, wie liebliches Zierwerk; in der Tiefe statt des Stadtgrabens regelmäßige Obstgärten mit Rosenlauben, oder Baumschulen, und endlich das Schönste vor Allem, die neue Anlage vom Grimmischen bis zum Hallischen Thore. Von jenem, wo zwei große grüne Rundtheile ein doppelter Halbkreis von Pappeln und Kastanien umschließt, nimmt man links hinunter den Weg, um die Kunst selbst über ihrem trefflich gelungenen Werke zu vergessen. Die unter grünem Rasen sanft emporsteigende Anhöhe, der Schneckenberg genannt, den Gipfel in der Nachbarschaft von steinernen Ruhebänken mit hohen Pappeln umkränzt, vereinigt den Uberblick der ganzen holden Schöpfung. Man schaut vor sich auf das gothische Portal, das gewissermaßen in die segensreichen, ländlichen Fernen, nach dem nächsten Dorfkirchthurm die Pforte eröffnet; rechts die Pfade, welche unter mancherlei exotischen, Wohlgerüche duftenden Stauden, Rosen und Jasmin zu der kleinen Wildniß beim rieselnden Quell führen, welcher sich in den spiegelhellen, von Fischen wim-

meln-

melnden Teich ergießt, der von zwei stolzen Schwänen berudert wird; rechts und links niedliche Brücken, an denen Thränenweiden ins Gewässer hinabwinken; auf den Rasenplätzen hin und wieder Blumenbeete, deren Besetzung sich nach dem Bedürfniß der Zeit ändert. Die wilden Nadelholzarten, die Weymouthskiefern, die Pappeln und Ahorn, kontrastiren mit den blütenvollen niedrigen Stauden, mit dem heitern Birkengehölz. Das Alles gewinnt durch die Reihe neu verzierter Gebäude, links in der Höhe, alle von halb herabhangenden Gärtchen und Lusthäuschen eingefaßt. Das Georgenhaus mit dem neuen Peristyl; Rost's Modelhaus, mit edel und symbolisch dekorirter Nische und Dachung; das Krastische neue geschmackvolle Gebäude, und einige andere Häuser, welche insgesamt durch ihren hellen, frischen Anstrich die zauberische Wirkung des Ganzen erhöhen, ohne daß der, die Alleen so anfeindende Staub, in dieses kleine Elysium zu dringen vermöchte.

An diese Anlagen, ein Denkmal Müllers an einem Orte, wo sonst Laufgräben, Wälle und Basteien unter Schutt und Moder lagen, schließen sich die öffentlichen Gärten. Wir übergehen die Kaffeegärten, wo gesellige Befriedigung der Gaumlust unter freiem Himmel vorzugsweise gesucht und gefodert wird. Unter ihnen zeichnen sich Rudolfs, Weißleders, Müllers (mit dem Place de Repos), die Funkenburg und die blaue Mütze, jenseits des Rosenthals, vor andern in Rücksicht des Lokals und der gewähltern Frequenz aus. Aber unter den Gärten, welche besonders auf den Genuß der Natur berechnet sind, ragen an Schönheit und fortdauerndem Glanz der Löhrische und Reichelische vor andern hervor. Dieser war schon im Anfange des vorigen

Jahr-

Jahrhunderts unter dem Namen des Apelischen Gartens berühmt, und diente öfter zu König August's festlicher Bewirthung. Durch seinen gegenwärtigen Besitzer hat er eine ganz andre heitere Gestalt gewonnen und ist, mit Ausnahme der ehrwürdigen, düstern Linden-Allee linker Hand, gänzlich umgeschaffen. Vorn sind zwei nette Gebäude zu beiden Seiten der Brücke im Flusse zu Bädern, auch in dem Hauptgebäude eine geräumige Gelegenheit zum warmen Bade, gegen mäßige Vergütungen eingerichtet. Den ganzen Garten füllen, unbeschadet der geräumigen Hauptgänge, vierzig kleinere Gärten, welche nebst dazu gehörigen Wohnhäuschen, Küche u. dgl. an eben so viel Familien zum „Sommerplaisir" vermiethet sind. Ein Theil davon führt den Namen von Inseln, als Malta, Korsika u. s. w. Quervor steht das neue, 2 Gestock hohe Gebäude, von 39 Fenstern in der Breite, die Seitenflügel ungerechnet. Dieser, in seiner Art einzige Garten, welchem beim Eintritt ein großer grüner Platz ein heitres Ansehn giebt, hat mehrmals bei Illuminazionen eine treffliche Wirkung gethan, zumal wenn, wie einmal dem liberalen Besitzer gefiel, das ganze große Gebäude von Fenster zu Fenster mit zweifachen Lichtern erleuchtet sich darstellt. Der Großbosische Garten, welchem bei solchen Gelegenheiten der lange und breite Lindengang zu Statten kommt, wo übrigens der Kaffeeschenker Classig zweimal wöchentlich Konzert giebt, hat den alten Glanz, durch welchen er sich in architektonischer Rücksicht so sehr, als wegen eines dort aufbewahrten Naturalienkabinets auszeichnete, eingebüßt, und man scheint des mahlerischen Effekts halber dem Verfall in Ruinen nicht hinderlich zu seyn. Aber in frischem Glanze erhebt sich der mit unglaublichen Kosten (nicht ohne Beschäftigung vieler in den

theuern

theuern Jahren in Elend darbenden Menschen) auf sonst sumpfigen Boden angelegte, glücklich gediehene Löhrische Garten. Der Eintritt durch ein antik mit plattem Dache gebautes Wohnhaus, aus einer edel aufgeführten Kolonnade mehrere Stufen hinab, wo sich ein großer Platz mit Orangerie besetzt, an hochbebüschte Seitengänge anschmiegt, erregt ein günstiges Vorurtheil. Es ist der erste öffentliche englische Garten unsrer Gegend, reich versehen mit allen Arten fremder, besonders amerikanischer Bäume und Stauden, welche ungemein anmuthige Irrgänge bilden, die zum Theil in artige Nischen und Pavillons, welche die freie Aussicht über den Fluß gewähren, endigen. Selbst der Kurfürst, bekanntlich ein großer Freund und Verehrer der Pflanzenkunde, nahm vor einigen Jahren diese sehenswürdige Sammlung exotischer Stauden in Augenschein. Das Gegentheil von diesem stellt der Hermannische, vormalige Richterische Garten dar: ganz in französischem Geschmack, bis auf die dichten Buchgewölbe, die Blumenkörbe, die Pyramiden von Glaskugeln und Porzellänscherben, endlich das niedliche, blau überdachte japanische Häuschen, durchaus mit weißen Fließchen belegt, oben mit einer Windrose zu zwei und dreißig Glöckchen. Im Hintergrunde liegt ein kleines Gehölz. — Ernst und im schlichten, teutschen Geschmacke steht der Trierische Garten da, einfach in den Gängen, mit schönen Teichen und schattigen, angenehm sich ausnehmenden Partieen. Er erinnert mit Wehmuth an seinen Nachbar, den Winklerischen, welchen nicht nur eine große Wasserkunst (in unsrer sonst wasserarmen Gegend die einzige von Bedeutung, da hier das sehenswerthe Getriebe die ganze Stadt mit Röhrwasser versorgt), sondern auch die schönsten Schätze der Flora, die heitersten Gänge, die geschmack-

vollsten

vollsten Pavillons und Nischen, zu einem Lieblingsaufenthalte der Leipziger machten, der aber dermalen der ungemeinen Anzahl Privatgärten beigezählt werden muß.

IV.

Wiener Kunstnachrichten.

Vierter Brief *).

Ifflands letzte Gastrollen. Alexander in Schikaneders neuen Theater. Stadler. Das Panorama. Die Fürstl. Lichtensteinische Gemäldegalerie.

In der siebenten Gastrolle trat Hr. Iffland als Pygmalion in dem Melodram dieses Namens, von J. J. Rousseau, auf. Dieses Stück war hier noch nie gegeben worden, und hatte also den doppelten Reitz, von Herrn Ifflands Kunst, und jenen der Neuheit. Wie vortrefflich unterscheidet sich nicht schon Benda's Musik durch ihre weise Oekonomie in der Instrumentirung von ihrer heutigen Ueberladung, wo man

*) S. Auguststück S. 411 ff.